

Pandemie der Gewalt 06

Partner_innenorganisationen berichten von einer Zunahme an Übergriffen auf Frauen.

Spendenbericht 2020 10

Wie Ihre Spende eingesetzt wurde, um Frauen zu unterstützen.



GEBALLTE FRAUENKRAFT

Gemeinsam besser durch die Krise kommen

Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Gemeinsam und vernetzt, das sind die großen Stärken der Aktion Familienfasttag und der engagierten ehrenamtlichen Frauen der kfb.

Durch die Zusammenarbeit mit der Dreikönigsaktion, WIDE und anderen Organisationen entwickeln sich tragfähige Lösungen für die aktuellen Herausforderungen der Covid-19-Pandemie mit den Partner_innenorganisationen in den Ländern des globalen Südens. Die Basis für die Nachhaltigkeit der Projekte ist die vernetzte Arbeit von vielen Menschen. So entstehen neue, kreative Lösungen.

Die Bereitschaft zum Teilen von Wissen und Erfahrungen ist die wichtigste Voraussetzung, die Frauen in Österreich und in den Projektpartnerländern solidarisch verbindet und das gemeinsame Ziel voranbringt. Dieser Nährboden „Gemeinsam und vernetzt“ ist Ursache und Wirkung für ein gutes Leben für alle, denn es stimmt, was

Papst Franziskus sagt: „Alles hängt mit allem zusammen!“ Wir Frauen handeln.



Mag.^a Angelika Ritter-Grepl

Vorsitzende der kfbÖ

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2021
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Anna Raab
Internet: www.kfb.at, www.teilen.at
Folgen Sie uns auf Facebook: teilen spendet zukunft & Katholische Frauenbewegung Österreichs
Redaktion: „Welt der Frauen“ Corporate Print: Renate Stockinger, Mag.^a Christine Buchinger; Aktion Familienfasttag: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Wegan, Dr.ⁱⁿ Ursula Scheiber
Fotoredaktion:
„Welt der Frauen“ Corporate Print: Renate Stockinger
Grafik: Martin Renner
Druck: PrintOn, Johann Seiberl, Auflage: 30.940 Stück
Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion:
„Welt der Frauen“ Corporate Print für die Aktion Familienfasttag. www.welt-der-frauen.at
Titelbild: Eddy Kujur



Die Kraft des Miteinanders

Gemeinsam sind wir stärker. Wie wichtig das Miteinander ist und wie überzeugt dies die kfb-Frauen leben, hat sich im Laufe der Covid-19-Pandemie einmal mehr gezeigt.

Netzwerken ist eine der Kernkompetenzen der kfb. Das beginnt bei den vielen Frauen in den Pfarren in ganz Österreich, die gemeinsam die Ärmel hochkrempeln, um Veranstaltungen und Fastensuppenessen auf die Beine zu stellen – und spannt sich weiter über alle Grenzen hinweg bis hinein in den Globalen Süden. Hier wird die Kraft der Vernetzung ganz konkret spürbar. Etwa, wenn Partner_innenorganisationen unterstützt durch die kfb enger zusammenrücken, Wissen austauschen, sich gegenseitig mit Rat und Tat zur Seite stehen. Mithilfe dieser geballten Kraft konnten und können sie Frauen und ihren Familien

im Globalen Süden als starke Partner_innen zur Seite stehen. Sie leisteten Aufklärungsarbeit rund um das Coronavirus, bauten Gesundheitseinrichtungen auf und begleiteten Frauen, die von Gewalt betroffen sind. Es ist dieses Vernetztsein, das Teilen von Erfahrungen und Expertise, das Nährboden bietet für erfolgreiche Projekte und Partnerschaften. Und es ist dieses Vernetztsein, das dafür garantiert, dass jeder Spendeneuro gut investiert ist, weil er sich durch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen multipliziert und so noch mehr bewirkt. Ein Fakt, der sich nicht in Zahlen gießen lässt, jedoch zeigt: Gemeinsam sind wir stärker.

Fotos: Kneidinger-Photography, privat, Roman Zach-Kiesling, Melisande Seebald

Die Zukunft ist weiblich

Die Weltbevölkerung ist zusammengewachsen. Durch den Warenaustausch kommen wir uns menschlich näher. Es kümmert, wenn in China ein Sack Reis umfällt. Es setzt mich in Verantwortung. Wünsche und Träume nach einem freien, friedlichen Leben, das selbstbestimmt gelebt werden kann, sind international gleich. Die Kolumbianerin und die Österreicherin haben dieselben Bedürfnisse.

Während viele regierende Männer mit Nationalismus auf Krisen reagieren, ist es an uns Frauen, mit neuen Konzepten miteinander zu re(a)gieren. Frauensolidarität ist die Chance auf eine bessere Zukunft.

Birgit Denk, Sängerin und Songwriterin



Nur gemeinsam können wir Zukunft gestalten

Anna Raab im Gespräch über eine der großen Stärken der kfb: das Netzwerken

Was sind die Stärken der kfb?

Eine wichtige Stärke der kfb liegt darin, dass sie Menschen, Partner_innen und Organisationen miteinander vernetzt. Und zwar auf allen Ebenen: in den kfb-Gruppen, in der Pfarre, in der Zivilgesellschaft und in den Ländern des Südens.

Worin liegt die Kraft der Vernetzung?

Nur wenn die Menschen einander kennen, zusammenarbeiten, diskutieren und tun, entsteht ein Miteinander. So knüpfen wir ein engmaschiges Netz, das sich insbesondere in der Krise als tragfähig erweist.



Anna Raab,
stellvertretende
Vorsitzende
der kfbö

Nehmen Sie zum Beispiel unsere Partner_innen in Indien. Seit vielen Jahren fördern wir dort eine Vernetzung dieser Organisationen über den gesamten Subkontinent. Jetzt in der Coronakrise konnte Zabi Darnei von unserem Supportteam vor Ort alle virtuell zusammenbringen und ihnen auf diese Weise Austausch ermöglichen. Hierfür konnten wir sie – mithilfe der großzügigen Spenden aus unserem Nothilfeaufruf im Mai – effizient und rasch unterstützen.

Was kann die kfb tun, um diese Ressource noch mehr zu stärken oder auszubauen?

Für viele gilt ja der Leitsatz „Jede_r für sich“. Wir denken aber, dass uns diese starke Individualisierung nicht hilft, schon gar nicht in einer Krise. Aus einer feministischen Spiritualität heraus sehen wir, wie uns das Gemeinschaftliche stärkt. Darum werden wir weiterhin die Frauen hier wie in den Ländern des Südens stärken, gemeinsam mit unseren Partner_innen und im Rahmen von Kooperationen und Netzwerken. Denn nur gemeinsam können wir die Zukunft gerecht gestalten.

Zeigen wir die Stärke unseres Netzwerks

Es ist so einfach, Frauen im Globalen Süden zu unterstützen und ein Zeichen des Füreinander-Daseins zu setzen: Bereits mit **10 Euro** kann eine Frau mit einem Hygienekit gegen das Coronavirus (Maske, Seife, Desinfektionsspray und mehr) ausgestattet werden. Frauen, die während der Lockdowns Gewalt ausgesetzt waren, benötigen Unterstützung und Therapie. Mit **20 Euro** ermöglichen Sie einer Betroffenen, an einer Gruppentherapie-sitzung teilzunehmen. Mit **40 Euro** finanzieren Sie eine Einzeltherapiestunde.

Nutzen Sie auch die Möglichkeit, bequem online zu spenden, auf spenden.teilen.at oder per QR-Code.



Spenden mal 2,5

„Teilen spendet Zukunft“: Dank des Einsatzes der „EineWelt“-Gruppe in der Pfarre St. Josef Sandleiten in Wien und Zahnarzt Peter Wirth können sich die AMOIXQUIC-Frauen in Guatemala über eine Spende von 1.550 Euro freuen.

Nachhaltig etwas auf der Welt verändern: Diesem Ziel hat sich die „EineWelt“-Gruppe in der Pfarre St. Josef Sandleiten im 16. Wiener Bezirk verschrieben. Jährlich organisiert sie das „EineWelt Essen“, bei dem für wohltätige Projekte gesammelt wird. „Zusammen suchen wir jedes Jahr aus, wen wir unterstützen wollen“, sagt Führungsteammitglied Peter Wirth über das Engagement der Gruppe, die seit 35 Jahren aktiv ist. Der Fokus liegt vor allem auf Frauen- oder Schulprojekten. Denn: „Frauen tragen in vielen Ländern der Erde die Hauptlast in den Familien“, so der Wiener Zahnarzt. „Die gesammelte Summe wird dann von einem der Gruppenmitglieder vervielfacht und gespendet.“ Für das kfb-Partner_innenprojekt AMOIXQUIC in Guatemala kamen bei der diesjährigen „Suppe im Glas“-Aktion 620 Euro zusammen. „Die Pfarre unterstützt das Pfarrcaritas-Projekt ‚Wärmestube‘, wo Obdachlosen im Winter geholfen wird. Zum Winterende war noch etwas serbische Bohnensuppe übrig.“ Diese wurde kurzerhand in Gläser abgefüllt und zusammen mit einem „Chili to go“ bei der Messe am traditionellen Fastensuppenonntag ausgegeben. „Ich habe die Summe dann mit 2,5 multipliziert und die 1.550 Euro gespendet“, so Peter Wirth.



Zusammenhalt
macht uns stark.
(Dieses Bild entstand vor
der Covid-19-Pandemie.)

Das Netz, das durch die Krise trägt

Seit Jahren bieten die kfb-Partner_innenorganisationen Möglichkeiten zur Vernetzung. Wie wertvoll und tragfähig dieses Netzwerk ist, hat sich besonders im Laufe der Coronapandemie in Indien gezeigt.

Zabi Darnei ist Profi. Sie ist einer der Dreh- und Angelpunkte für kfb-Partner_innenorganisationen. Seit September 2014 arbeitet die mittlerweile 30-Jährige für das kfb-Support-Office im indischen Bundesstaat Assam. Teambildung, Koordination, Kommunikation mit Partner_innen ebenso wie Mentoring und Evaluierung von Projekten zählen zu ihren Aufgaben. Aufgaben, die sie so professionell abwickelt, dass die Partner_innen anfängliche Skepsis einer jungen Frau gegenüber bald ablegten. Dennoch war die Coronapandemie auch für Zabi Darnei eine Herausforderung – hielt allerdings auch ei-

nige positive Überraschungen bereit. „Es gab schon vor Ausbruch der Krise Austausch und Zusammenarbeit“, erzählt sie. Doch eher anlassbezogen – für Schulungen etwa. Die Covidkrise, die den Subkontinent besonders hart traf, brachte das Netzwerk aber nicht etwa zum Erliegen, sondern stärkte es, die Partner_innenorganisationen kamen einander noch näher. „Das Schöne ist: Die Partnerinnen und Partner sind auch Teil anderer Netzwerke. Und sie zögern nicht, weitere Organisationen in ihre Netzwerke einzubinden und ihr Wissen weiterzugeben.“ Onlinemeetings wurden organisiert, um sich über Vorge-

hensweise und Möglichkeiten während der Lockdowns und Ausgangssperren, die in Indien wesentlich härter ausfielen als etwa in Österreich, auszutauschen. Und auch, um Sorgen zu teilen. Eine Zusammenarbeit, die Rückhalt in diesen turbulenten Zeiten bot: „Wir haben regelmäßig mit einigen der Partner_innen gesprochen, um uns gegenseitig zu ermutigen und moralisch zu unterstützen. Manchmal teilen wir Strategien, wie wir mit Gemeinden und der Regierung zusammenarbeiten können. Es war eine Erleichterung, dass wir jemanden hatten, mit dem wir reden und diskutieren konnten“, berichtet

Sr. Sherly Thomas, Leiterin der kfb-Partner_innenorganisation Seva Kendra Silchar. „Es hat uns in gewissem Maße bei der Frage geholfen, wie wir bei der Umsetzung unserer Aktivitäten in dieser Zeit vorgehen können.“

Den Helfenden helfen

Doch wer hilft den Menschen, die helfen? Wer stärkt ihnen den Rücken, wenn sie selbst mitten in der Covidkrise stecken, sich um Angehörige, Freundinnen und Freunde sorgen, an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gelangen? „Es gab Partnerinnen und Partner, denen es schmerzlich ist, ihre persönlichen Bedürfnisse in Einklang zu bringen mit den Bedürfnissen der Gemeinschaft. Sie mussten das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen, mussten zur Verfügung stehen, haben aber auch selbst Familienmitglieder, Freundinnen, Freunde, Kolleginnen oder Kollegen verloren. Jeder Anruf, den sie annehmen mussten, machte Angst, weil man nicht wusste, welche Nachricht er enthalten würde“, sagt Zabi Darnei. Eine belastende Situation für jene, die für die Partner_innenorganisationen in Indien arbeiten. Es war Zeit, sich auch auf die psychische Gesundheit der Partner_innen zu konzentrieren, sie zu stärken. Denn: „Wir sind da, um zu geben. Aber wer ist da, um denen zu helfen, die geben?“ So wurde in dieser Krise neben der Vernetzung der Organisationen eine der wichtigen Aufgaben für Zabi Darnei und das kfb-Support-Office, ein Selfcare-Programm für die Mitarbeitenden der NGOs zu etablieren. Denn nur, wer auf sich selbst achten kann, kann auch auf andere achten.

„Wir konnten nicht warten, bis die Regierung die Gesundheitsversorgung verbessert“

kfb-Partnerin „The Ant“ arbeitet im Nordosten Indiens in der Covid-Prävention und am Ausbau der Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten.

„Wir waren an einem Punkt angelangt, an dem wir nicht länger darauf warten konnten, dass die Regierung die Infrastruktur ausbaut und die Versorgung verbessert.“ Pranami Garg leitet die Partner_innenorganisation „The Ant“, die in



den schwer betroffenen Distrikten Chirang und Udalguri im Bundesstaat Assam aktiv ist. Die Bevölkerung lebt verstreut, Gesundheitseinrichtungen sind nur sehr begrenzt vorhanden. Was im Laufe der zweiten Covid-Welle für

massive Schwierigkeiten sorgte: Weder ausreichend Impfstoff noch Medikamente oder Sauerstoff, um Covid-Erkrankungen zu behandeln, waren verfügbar.

Als Teil der offiziellen Taskforce des Distrikts unterstützte „The Ant“ gemeinsam mit ihrem Gründer, dem Arzt und Public-Health-Experten Sanil Kaul, die Regierung beim Ausbau der Gesundheitsversorgung: So wurden Gebäude in abgelegenen Orten zu Covid-Versorgungsstationen umfunktionierte, Medikamente, Sauerstoff und medizinische Geräte organisiert. Parallel dazu wurde an einem Covid-Präventionsprogramm gearbeitet, um die Gesundheitseinrichtungen zu entlasten. Personen wurden geschult, einfache Covid-Maßnahmen zu erklären: Handhygiene, Masken tragen, Abstand halten, frühzeitig Symptome erkennen, im Verdachtsfall Quarantäne einhalten. Darüber hinaus bekamen sie eine medizinische Grundschulung.

Das Innovativste aber ist: „The Ant“ stellt ihr Wissen allen Partner_innen der kfb und der DKA zur Verfügung. Dabei greift die Organisation bereits auf langjährige Erfahrung zurück. Als große NGO in einem Konfliktgebiet bildet sie immer wieder andere Organisationen aus. So können Spendengelder noch wirksamer eingesetzt werden.



Partner_innenorganisationen tauschten Wissen aus, um breitflächig über das Coronavirus informieren zu können. Zabi Darnei (Bild oben) unterstützte sie dabei.

Die gewalttätige Seite der Pandemie

Offiziell ist die Gewalt gegen Frauen während der Covid-19-Pandemie nicht angestiegen. Partner_innenorganisationen unter anderem in Kolumbien und auf den Philippinen beobachten aber eine Zuspitzung der Lage. Das ist nur auf den ersten Blick ein Widerspruch.

Carmen (Name geändert) ist 55 Jahre alt und Mutter von drei Kindern. 15 Jahre alt ist die Jüngste. Rund 20 Jahre Martyrium liegen hinter der Familie in der Nähe der Hafenstadt Buenaventura im kolumbianischen Departamento Valle del Cauca. 20 Jahre, die geprägt waren von physischer, verbaler und psychischer Gewalt.

20 Jahre, in denen Carmen Misshandlungen aus Liebe zu ihrem Partner und ihren Kindern ertrug, sich immer wieder von dem Mann trennte, dann jedoch auch immer wieder versöhnte – auch aus Angst, alleine zu sein, allein für die Familie sorgen und sich der prekären Situation und den Nöten stellen zu müssen. Bis es zur Eskalation kam:

einem Angriff, in dessen Verlauf eine der Töchter sich dem Vater mit einem Messer in den Weg stellte, um die Mutter zu schützen – und der Mann drohte, alle zu töten. Dies war der Punkt, an dem Carmen beschloss, sich an die kfb-Partner_innenorganisation Corporación Vínculos zu wenden. Es sind zahlreiche Frauen wie Carmen, mit denen Corporación Vínculos arbeitet, ihnen Perspektiven aufzeigt, sie durch psychosoziale Betreuung unterstützt auf dem Weg in ein neues, gewaltfreies Leben. Mit der Methode, die dafür entwickelt wurde, soll den Opfern ihre Würde wiedergegeben werden, im Besonderen durch Anerkennung und Förderung der persönlichen und sozialen Stärken beziehungsweise Wahrnehmung der eigenen Rechte.



Partner_innenorganisationen der kfb registrierten steigende Gewalt in den Familien. Darunter leiden auch die Kinder.



Offiziell keine Steigerung

Offiziellen Angaben zufolge ist die Gewalt gegen Frauen während der Covid-19-Pandemie in Kolumbien nicht angestiegen. Im Gegenteil. Es wurden sogar weniger Fälle registriert. Das entspreche aber nicht der Realität, heißt es von Corporación Vínculos. Wie es zu diesem Widerspruch kommen kann? Einerseits habe sich in vielen Familien die Situation während der langen harten Lockdowns zusätzlich verschärft: Zusammenleben auf engem und engstem Raum und finanzielle Sorgen hätten an den Nerven gezehrt und Konflikte eskalieren lassen. Zum anderen sei es durch ebendiese Lockdowns – von April bis September 2020 befand sich das Land fast durchgehend im Stillstand – Frauen kaum möglich gewesen, aus dem Haus zu kommen und Vorfälle anzuzeigen. Darüber hinaus hätten bewaffnete Gruppen ihre territoriale

Kontrolle weiter ausgebaut, wodurch sich Frauen auch abseits von Lockdowns nicht aus dem Haus trauen würden. Dass das Vertrauen von Frauen in offizielle Stellen ohnehin gering sei, halte die Zahl der Anzeigen zusätzlich niedriger als die Zahl der tatsächlichen An- und Übergriffe.

In dieser Zeit der Lockdowns war es auch für die Mitarbeitenden bei Corporación Vínculos eine Herausforderung, den Frauen beistehen zu können, berichtet Projektreferentin Verena Rassmann. „Es wurde versucht, die Frauen online und über WhatsApp-Gruppen zu begleiten. So bekamen sie zum Beispiel Anleitungen für Entspannungsübungen oder Spielideen für Kinder“, sagt sie. Was nicht immer einfach war in der Umsetzung. Teils, weil der Zugang zu Internet nicht selbstverständlich ist, teils, weil die Frauen zu Hause oft auch keinen Raum haben, um sich zurückzuziehen und auszutauschen mit der Gruppe.

Besonders schwierig gestaltete es sich mit Frauen im ländlichen Raum, so Mariana Sáenz Uribe, Direktorin der Corporación Vínculos. „Sie haben in den zersiedelten Gebieten nur schwer Zugang zu Internetverbindung. Außerdem war es

in einigen Fällen für die Frauen schwierig, ein funktionierendes Mobiltelefon zu haben.“ Dennoch gelang es, zwischen Mai 2020 und April 2021 insgesamt 42 Frauen individuell zu begleiten.

Besondere Herausforderungen

Ähnlich das Bild auf den Philippinen, wo die kfb das „Office for Women and Gender Concern“ unterstützt. Merian Aldea begleitet Frauen, auch Ordensschwester, bei Erfahrungen von Gewalt. Im Laufe der Pandemie ist die Zahl der Anfragen bei ihr stark angestiegen. „Die Pandemie hat auch die Situation von Frauen und Mädchen verschlechtert“, berichtet sie. „Frauen stehen durch Covid-19 vor besonderen Herausforderungen, was ihre Sicherheit und ihr Wohlbefinden betrifft – wie etwa Zugang zu Gesundheitseinrichtungen, geschlechtsspezifische Gewalt, andere Menschenrechtsverletzungen und wirtschaftliche Unsicherheit. Es ist offensichtlich, dass die geschlechtsspezifischen und sozialen Ungleichheiten, die auf den Philippinen vor der Pandemie bestanden, jetzt verschärft werden.“

„Wir arbeiten an der Bewusstseinsbildung bei religiösen Männern und



Covid-19 hat die Situation von Frauen erneut verschlechtert.

Frauen. In der Regel geschieht das durch Schulungen und Seminare. Seit der Pandemie werden sie online durchgeführt“, erzählt Merian Aldea. Neben den Seminaren und Trainings werden auch Menschen betreut, die jeglicher Form von Missbrauch ausgesetzt waren. Ordensleute ebenso wie Laien. Wobei es vor allem Laien sind, die Misshandlungen durch Ehemänner und Partner ausgesetzt waren. Sie hatten keine staatlichen Anlaufstellen zur Verfügung, weil die Behörden mit den Maßnahmen rund um die Pandemie beschäftigt waren.

Die Organisationen

Corporación Vínculos arbeitet in der Pazifikregion rund um die Hafenstadt Buenaventura, Kolumbien. Die Gegend ist aufgrund der geopolitischen Lage und zahlreicher Ressourcen in den Mittelpunkt legaler und illegaler Interessen seitens des globalen Finanzkapitals geraten. Immer wieder kommt es zu bewaffneten Zusammenstößen. Durch therapeutische Maßnahmen und psychosoziale Begleitung leistet die Organisation einen Beitrag zur emotionalen Stabilisierung sowie zur Heilung der psychischen

Wunden von Frauen und Mädchen, die Opfer von sexueller Gewalt wurden. Auf anwaltschaftlicher Ebene setzt sich die Organisation dafür ein, dass staatliche Institutionen, die für die Einhaltung der Rechte von Frauen und Mädchen verantwortlich sind, ihre Verpflichtung wahrnehmen.

Das Office of Women and Gender Concerns auf den Philippinen arbeitet an der Stärkung des Problembewusstseins religiöser Frauen und Männer, reagiert auf Formen genderbasierter Gewalt und unterstützt Frauen dabei, ihre Lebensumstände für sich, ihre Familien und Gemeinschaften zu verbessern. Es sind sowohl Männer als auch Frauen in das Projekt eingebunden und sollen zu Genderthemen sensibilisiert werden. Die Organisation ist die einzige der philippinischen Kirche, die sich mit der Ermächtigung von Frauen sowie mit Gendergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft in dieser Weise auseinandersetzt.

Trotz technischer Herausforderungen hielten die Organisationen auch während der Pandemie Kontakt zu den betreuten Frauen.



Ernte teilen –

Zukunft spenden

„Ernte gut – alles gut!“. Unter diesem Motto haben die Frauen des Dekanats Wilten-Land zusammen mit der kfb Innsbruck ihre Ernteschätze für die Aktion Familienfasttag gespendet. Nach dieser erfolgreichen Aktion und einer zeitgleichen durch die Urheberinnen der Idee von der kfb Gurk-Klagenfurt, wird die Erntedankaktion jetzt auch in der Steiermark stattfinden.

Suppe, Zusammenkommen und Teilen: Nicht nur zum Fastensuppenessen und bei den vielen „Suppe im Glas“-Events sind diese drei Komponenten eine Erfolgsformel für das Spendensammeln zugunsten der Aktion Familienfasttag. Im vergangenen Jahr entstand in der Diözese Innsbruck die Idee, auch rund um Erntedank für den guten Zweck zu teilen. Bei einer Sitzung haben Frauen aus dem Dekanat Wilten-Land die Aktion „Ernte gut, alles gut!“ entwickelt, die sie gemeinsam mit einem Team aus dem kfb-Vorstand Innsbruck und dem diözesanen Familienfasttagsteam umsetzen. Der Grundgedanke: Menschen stellen einen Teil ihres Ertrags und die daraus entstandenen Produkte zur Verfügung, um Spenden zu sammeln.

Rege Beteiligung

„Wir haben nach Möglichkeiten gesucht, wie wir den Spendeinbruch im vergangenen Jahr etwas abfangen können“, sagt Anita Löffler, Referentin der Aktion Familienfasttag bei der kfb Innsbruck. Gemeinsam beschlossen sie, im Herbst bei der Innsbrucker Spitalkirche die gesammelten Ernteschätze gegen freiwillige Spenden für Kirchenbesucher_innen und Passant_innen zu präsentieren. „Viele kamen vorbei und spendeten, einige brachten sogar ihren Überschuss oder auch die eigene



Anita Löffler, Barbara Hilkenmeier und Petra Unterberger (v.l.) mit den Erntedank-Gaben.

Lieblingsmarmelade mit“, erzählt sie. Frisches Gemüse, Eingelegtes, Chutneys, Säfte, selbst gemachtes Senfragout, Kräutersalze und Kompott: Die Auswahl war groß. Rund 1.200 Euro kamen so in drei Tagen zusammen. „Ein wirklich tolles Ergebnis, das uns riesig freut – und uns dazu bewegt hat, die Aktion heuer noch etwas mehr zu bewerben.“ So können alle, die mitmachen möchten, auch selbst aktiv werden. Ob im kleinen Kreis, in der Pfarre, im Verein oder der Gemeinde, ob nach Gottesdiensten, Erntedankprozessionen oder als Erntehilfe-Aktionen für jene, die es gerade nicht allein schaffen: „Jede Initiative ist willkommen“, sagt Löffler zu den



Karina Watko

Möglichkeiten für alternative Spendensammelaktionen.

Erntedank-Aktion in Graz

Im Team möchte auch Karina Watko, Referentin für die Aktion Familienfasttag in der Diözese Graz-Seckau, zu Erntedank in Graz eine solche Spendensammelaktion starten. „Die ‚Suppe to go‘-Stände waren der Renner. Wir haben mit geringem Aufwand mehr Menschen erreichen können. Das ist toll, und an diesen Erfolg wollen wir jetzt anknüpfen“, sagt Watko. Es gibt verschiedenste Mitmachmöglichkeiten: „Wir bieten im Sommer Webinare mit Infos an, aber auch als Möglichkeit, sich auszutauschen und gemeinsam Ideen zu entwickeln.“

Quiz: Hätten Sie's gewusst?

Rund 800 Millionen Menschen hungern weltweit. Wie viel Prozent davon sind Frauen und Mädchen? Was bedeutet der Begriff „Agrarökologie“? Wie wirken sich Klimawandel und Landraub auf die Frauen des Globalen Südens aus? Und: Wie viel der landwirtschaftlichen Ressourcen verbraucht eigentlich die Agrarindustrie?

Testen Sie mit unserem Quiz Ihr Wissen rund um globale Zusammenhänge in Sachen Ernährung und Solidarität. Auf www.teilen.at und der Facebook-Seite werden wir rund um Erntedank interessante Fragen stellen und die passenden Antworten geben. **Einfach reinklicken und mitraten!**

Zwei Ideen fürs Spendensammeln

Die Aktion Familienfasttag im eigenen Wirkungsbereich unterstützen: Wir zeigen, wie das Weingut Faber-Köchler und Anna Raab von der kfbö sammelten.

Maria Faber-Köchler und Tochter Anna Faber, die im Weinviertler Eibesthal Winzerinnen aus Leidenschaft sind, nahmen den internationalen Frauentag zum Anlass, um Spenden für die Aktion Familienfasttag zu sammeln. Beim Kauf in ihrem Onlineshop gingen von 1. bis 15. März 20 Prozent des Bestellwerts in den Spendentopf. 1.434,87 Euro kamen so zusammen. „Als Frauen-Weingut wollten wir etwas von der – auch von uns erlebten – Solidarität unter Frauen zurückgeben. Das Ergebnis hat all unsere Erwartungen übertroffen“, sagen die Winzerinnen.



Von Blumen und Kränzen bei Begräbnissen abzusehen und stattdessen lieber einen Beitrag zu spenden: Diese Form der Solidarität wird immer häufiger gelebt. So machten es etwa auch Anna Raab, stellvertretende Vorsitzende der kfbö, und ihre Familie beim Begräbnis ihrer Schwiegermutter. „In meiner Großfamilie wissen natürlich alle, wofür ich mich einsetze“, sagt sie. Schon auf der Parte wurde darum gebeten und beim Begräbnis in der Kirche eine Spendenbox aufgestellt. Rund 1.700 Euro sind so für die Aktion Familienfasttag zusammengekommen.

Spendenbericht

Ein großer Dank an alle Spender_innen, die die Aktion Familienfasttag mit 2.056.882,08 Euro unterstützt haben. Eine Unterstützung, die sich durch Vernetzung multipliziert.

Es war ein Jahr, das in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung war: 2020 stand ganz im Zeichen der Coronapandemie. Wie sich das auf die Spenden für die Aktion Familienfasttag auswirken würde, war schwer abzuschätzen. Doch es zeigte sich bald: Die Menschen in Österreich erklärten sich solidarisch mit den Frauen im Globalen Süden, die von der Pandemie noch stärker betroffen waren und sind – gesundheitspolitisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.

2.056.882,08 Euro konnten trotz erschwelter Bedingungen – viele der traditionellen Fastensuppenessen konnten wegen der Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus nicht stattfinden – für die Aktion Familienfasttag im Jahr 2020 gesammelt werden. „Möglich wurde das durch das Bemühen vieler Gruppen, aber auch vieler Einzelspenderinnen und Einzelspender. Danke für diese Solidarität, für das Wahrnehmen der schwierigen Situation in anderen Regionen der Welt, wo nicht so viel staatlich geregelt ist wie bei uns“, freut sich Anna Raab, stellvertretende Vorsitzende der kfbö und zuständig für die Aktion Familienfasttag, über den Zusammenhalt.

Durch das Spendenaufkommen ist es möglich, 74 Projekte für Frauen im Globalen Süden weiter zu unterstützen. Etwa in Indien, das massiv von der Coronapandemie getroffen wurde. Es fehlte selbst am Notwendigsten. Hunger und Krankheiten waren die Folge. Dort, wie in vielen anderen Ländern, konnten Partner_innenorganisationen Frauen und ihre Familien mit dringend benötigten Nahrungsmitteln und Medikamenten versorgen. Und durch die Vernetzung der Partner_innenorganisationen, die die kfb ermöglicht, multiplizieren sich die Spenden. Jeder Euro ist wertvoll.

KOLUMBIEN

Friedensarbeit,
Kampagnen
gegen Gewalt
an Frauen
uvm.

Gesamtergebnis
der Aktion
Familienfasttag 2020:
2.056.882,08 Euro



Ausführlichen Informationen
auf der Homepage:
teilen.at/spendeneubersicht2020

ÖSTERREICH
„Suppe to go“
und andere
kreative
Spenden-
ideen



TANSANIA
Erneuerbare
Energien,
Frauenrechte
u.a.

INDIEN
Covid-Prävention,
Ausbau
Gesundheits-
versor-
gung
...



PHILIPPINEN
Sensibilisierung
für Gender-
themen

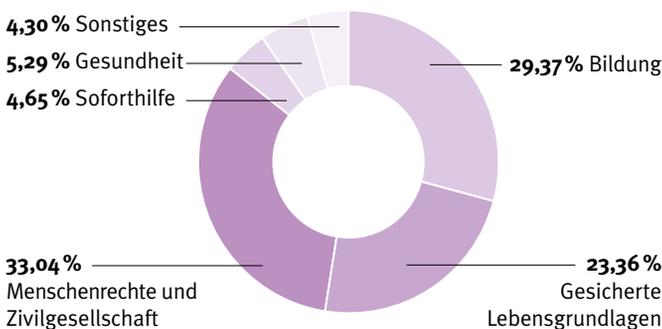
Länder, in denen die kfb 74 Projekte unterstützt:

Unser zentrales Anliegen ist die ganzheitliche Förderung von Frauen im Sinne einer Ermächtigung zur selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebens.

Guatemala
El Salvador
Nicaragua
Kolumbien
Chile

Österreich
Tansania
Indien
Nepal
Philippinen

Eingesetzte Projektmittel nach Themen:



Von 100 Euro Spende fließen:



Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



Mayra Magall Carrato Rivera fotografiert von Eva Gaderer

Wie die meisten indigenen Frauen in Guatemala hatte Mayra lange kein eigenes Einkommen und kaum Chancen auf ein besseres Leben. **Die kfb-Partner_Innen-Organisation AMOIXQUIC stärkt diesen Frauen den Rücken. Gemeinsam schaffen sie sich eigene Lebensgrundlagen und lernen, ihre Rechte wahrzunehmen. Bitte unterstützen Sie Frauen wie Mayra mit einer Spende. Jetzt auf teilen.at**

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

spenden.teilen.at • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.